100 Jahre danach –

Der Versuch einer Einschätzung

Was ist wohl in den Köpfen der Terbinerinnen und Terbiner vorgegangen, als das erste Wasser durch den Tunnel floss? Was mag wohl Meinrad Stoffel, Motor des Tunnelbaus in den Anfangsjahren gedacht haben? Genugtuung, Stolz, Hoffnung. Der Text von Felix Studer auf der gegenüberliegenden Seite steht wohl stellvertretend für die meisten.

Man spürt förmlich die Euphorie, die Erleichterung, die Hoffnung. All die Entbehrungen der vergangen Jahrzehnte sind vergessen. Zuversicht macht sich breit. Aufbruchstimmung. Eine grosse Zukunft steht dem Dorf bevor, ein blühende Gemeinde – wenn wir es packen. Wenn es die Jugend packt.

Er sollte recht bekommen. Das Dorf ging einer rosigen Zukunft entgegen. Der Muttjitunnel, prioritär aus dem Felsen gehauen um der noch ausschliesslich bäuerlichen Bevölkerung die Bewirtschaftung der Böden zu erleichtern, die Ertragslage zu verbessern, die Lebensgrundlage zu sichern. Die Landwirtschaft ist sicher der grösste Profiteur des Muttjitunnels. Obwohl mittlerweile die Landwirtschaft, nicht mehr die Haupterwerbsquelle der Terbiner Bevölkerung ist, hat sie deutliche Spuren hinterlassen. Ein wertvolles Landschaftsmosaik mit Wiesen, Gärten, Äckern und einer Reblandschaft, dies seinesgleichen sucht. Ohne Wasser – die St. Jodern Kellerei, Stolz und Vorzeigebetrieb der Terbiner und Terbinerinnen.

Aber das Wasser aus dem Nanztal brachte noch weitere Errungenschaften mit sich insbesondere der Bau des KW Riedji. Diesen wussten die Terbiner auch für eigene Zwecke zu nutzen. Die Lonza erstellte die Hangleitung, aus der noch heute die Wässerwasser gespiesen werden und die Tunnelmiete und die Wasserzinsen spülten einen finanziellen Beitrag in die Gemeindekasse. Der Bau des Kraftwerks Riedji war aber auch die Initialzündung für den Bau des EW Riedbach, bereits 1918. Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung von Visperterminen.

Auch wenn in den ersten Jahrzehnten nach dem Tunnelbau die Bevölkerung noch nicht auf Rosen gebettet war, leitete dieser eine Neuanfang ein. Die frühe Elektrifizierung des Dorfes trug zur Verbesserung der Lebensbedingungen bei. Bereits 1991/20 baute man eine Hydrantenleitung für den Feuerschutz, 1923/24 das erste Schulhaus. 1927 gründete man die Raiffeisenkasse. Zwischen 1931 und 1939 wurde das Dorf mit einer Strasse erschlossen. Die Nähe zur Lonza und damit zu Arbeitsplätzen trug dazu bei, dass die Gemeinde Visperterminen heute gut da steht.

Wie schrieb Felix Studer? ...es kann eine sehr blühende Gemeinde werden.

Der Inhalt dieser Publikation dreht sich ums Wasser. Wasser als Lebensquell. Vieles was drin steht, ist schon geschrieben, aber es gibt auch Neues zu entdecken.

Roland Zimmermann